KOORDINIERUNGSSTELLE GENDERFORSCHUNG & CHANCENGLEICHHEIT SACHSEN-ANHALT

# Rundbrief – August 2020

## Inhalt


**Gendercampus Sachsen-Anhalt** ..... **2**
Landesweiter Tag der Genderforschung Sachsen-Anhalt 2020 goes online ..... 2
Themenwoche: #MeToo in der Wissenschaft?! Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt an Wissenschaftsinstitutionen ..... 2
Sammlung Corona und Gender ..... 3
**Nachrichten aus Sachsen-Anhalt** ..... **3**
Ausstellung: Max ist Marie – Mein Sohn ist meine Tochter ist mein Kind ..... 3
30 Jahre Fraueninitiative Magdeburg ..... 4
**Bundesweite Veranstaltungsankündigungen** ..... **4**
Digitale Tagung Equal Care, Geschlecht. Verantwortung. Sorge. ..... 4
**Call for Papers** ..... **5**
Arbeiten in der Corona-Krise ..... 5
Corona und intersektionale Ungleichheit in Gesellschaft und Wissenschaft ..... 6
**Stellenausschreibungen** ..... **8**
Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in (w/m/d) FEM POWER Burg Giebichenstein Kunsthochschule ..... 8
Gleichstellungsreferent*in Uni Hamburg ..... 10
**Neues aus Hochschule, Politik, Medien, Gesellschaft** ..... **11**
Chancengleichheit in der Wissenschaft: Bedarf an Förderung weiterhin groß ..... 11
Studie: „Wer wird gefragt? Geschlechterverteilung in der Corona-Berichterstattung“ ..... 12
Neues Informationsangebot zu Geschlechtergerechtigkeit und Wissenschaft auf dem CEWS-Portal ..... 13
Großputz! Care nach Corona neu gestalten ..... 13
**Genderforschung** ..... **13**
DFG betont Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit für Forschungsvorhaben ..... 13
**Neues aus der bukof** ..... **14**
Jahrestagung der bukof-CORONA-KRISE UND GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE – Was ist systemrelevant und wo bleibt die Solidarität? ..... 14
Geschlechterpolitik in Zeiten von Corona – Ergebnisse einer Umfrage unter den Frauen- und Gleichstellungsakteur*innen der außeruniversitären Forschungsorganisationen und Hochschulen ..... 15
**Neuerscheinungen** ..... **15**



**Koordinierungsstelle Genderforschung & Chancengleichheit Sachsen-Anhalt**
Michaela Frohberg, M.A. (Leiterin)
Universitätsplatz 2, Geb 18, R 304
39106 Magdeburg

Tel. +49 (391) 67 589 05
Email: frohberg@kgc-sachsen-anhalt.de
Web: www.kgc-sachsen-anhalt.de

# Gendercampus Sachsen-Anhalt

GENDER Campus SACHSEN-ANHALT

***Landesweiter Tag der Genderforschung Sachsen-Anhalt 2020 goes online***

Absage Präsenzveranstaltung | **Save-the-Date für virtuelles Format am 26. November 2020**

Mit Bedauern müssen wir mitteilen, dass der landesweite Tag der Genderforschung Sachsen-Anhalt aufgrund der Corona-Krise in diesem Jahr nicht wie geplant als Präsenzveranstaltung in Magdeburg stattfinden kann. Die Durchführung einer Veranstaltung mit verschiedenen Formaten erscheint uns bei Beachtung eines notwendigen Hygienekonzeptes nicht möglich. Auch Einschränkungen bei den Möglichkeiten von Dienstreisen sowie die Auflagen der Einrichtungen sind Unsicherheiten, die gegen eine Durchführung als Präsenzveranstaltung sprechen. Die Veranstaltung soll nun als 11. Landesweiter Tag der Genderforschung Sachsen-Anhalt "SOLIDARITÄTEN" im November 2021 stattfinden.

Für dieses Jahr planen wir ein virtuelles interaktives Veranstaltungsformat im Zeitfenster der geplanten Tagung am 26.11.2020. Weitere Infos dazu folgen in Kürze auf unserer Homepage www.kgc-sachsen-anhalt.de .

***Themenwoche: #MeToo in der Wissenschaft?! Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt an Wissenschaftsinstitutionen***

*8. September – 06. Oktober 2020 | online via Webex + z.T. lokal an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*

Hashtags wie #MeToo rücken es ins kollektive Bewusstsein: Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt ist nach wie vor ein aktuelles, jedoch oftmals tabuisiertes Thema. Sie kann in allen gesellschaftlichen Bereichen vorkommen – Wissenschaftsinstitutionen als Studien- und Arbeitsorte sind davon nicht ausgenommen und deshalb verpflichtet, in ihrer räumlichen und kulturellen Infrastruktur Diskriminierung, sexueller Belästigung und Gewalt aktiv entgegenzutreten.
Während es an den Institutionen nur selten offiziell gemeldete Fälle gibt, legen Untersuchungen nahe, dass die Dunkelziffer sehr viel höher liegt. Häufig schweigen Betroffene: aus Angst vor negativen Konsequenzen für ihre berufliche Zukunft, Scham, Ohnmachts- und Schuldgefühlen, Selbstzweifeln oder weil sie keine Ansprechstellen kennen. Erfolgt jedoch keine angemessene Unterstützung, können die Auswirkungen für betroffene Personen und Institutionen gravierend sein: belastende körperliche und psychische Folgeerscheinungen können zu Vermeidungsverhalten, Krankheit, Leistungsabfall und Kündigung bzw. Studienabbruch führen.
In unserer vorwiegend digitalen Themenwoche möchten wir mit Ihnen dieses komplexe und wichtige Thema insbesondere mit Blick auf alle an einer Wissenschaftsinstitution tätigen Menschen beleuchten. Es sollen sowohl rechtliche Rahmenbedingungen, Schutzlücken sowie Handlungspflichten und -möglichkeiten diskutiert als auch Raum für Erfahrungsaustausch geschaffen werden. Die Fachtagung richtet sich damit gleichermaßen an Studierende, Leitung, Verwaltung, Lehrende sowie Forschende und zielt auf eine Bestärkung und Befähigung zu (pro)aktivem und sicherem Handeln von Akteur*innen. Sie versteht sich als Grundlage für neue sowie Bekräftigung bereits bestehender Kooperationen und der Auslotung gemeinsamer Vorhaben, Maßnahmen und Regelungen. Wir möchten dazu einladen, das Thema Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt nicht zu tabuisieren, sondern aktiv Schutz- und Präventionskonzepte zu entwickeln, die einen

**Koordinierungsstelle Genderforschung & Chancengleichheit Sachsen-Anhalt**
Michaela Frohberg, M.A. (Leiterin)
Universitätsplatz 2, Geb 18, R 304
39106 Magdeburg

Tel. +49 (391) 67 589 05
Email: frohberg@kgc-sachsen-anhalt.de
Web: www.kgc-sachsen-anhalt.de

Umgang ermöglichen, der allen Involvierten weiterhilft, sowie eine Arbeits- und Studienatmosphäre schafft, in der sich alle wohlfühlen und ihre Potenziale nutzen können.

Das vollständige Programm und Anmeldung unter: https://diskriminierungsschutz.uni-halle.de/tagung-sdg/

### *Sammlung Corona und Gender*

Auch weiterhin finden Sie zahlreiche Beiträge zu Gleichstellung, Wissenschaft und Hochschule während der Corona-Pandemie auf unserer Homepage:
http://www.fempower-lsa.de/Gendercampus+Sachsen_Anhalt/CORONA+_+GENDER-p-4024.html

## Nachrichten aus Sachsen-Anhalt

### *Ausstellung: Max ist Marie – Mein Sohn ist meine Tochter ist mein Kind*

Die SPD-Landtagsfraktion Sachsen-Anhalt präsentiert gemeinsam mit dem CSD Magdeburg e.V. noch bis zum 22. September 2020 die Ausstellung **Max ist Marie – Mein Sohn ist meine Tochter ist mein Kind.**

Wir laden herzlich zur **Midissage** ein **am Dienstag, dem 1. September 2020, um 16:00 Uhr vor dem Landtag auf dem Domplatz in Magdeburg.**
Eine anschließende Besichtigung der Ausstellung im Geschäftsstellenflur der SPD-Fraktion (A1) ist in kleinen Gruppen möglich. Aufgrund der Corona-Schutzbestimmungen weisen wir darauf hin, dass die geltenden Abstandsregelungen einzuhalten sind. Im Landtag muss eine Mund-Nasen-Bedeckung getragen werden.

Zur Ausstellung:
„Max ist Marie“ ist ein Foto- und Textprojekt der Hamburger Fotografin Kathrin Stahl für und über transidente Menschen. Es handelt von Menschen, die im falschen Geschlecht geboren wurden. Menschen, die meist bereits als Kind merkten, dass sie anders sind, als all die anderen Jungs, all die anderen Mädchen, mit denen sie sich eigentlich doch identifizieren sollten. Mit denen sie spielen wollten und es doch nur konnten, wenn sie sich verstellten. Menschen, denen das „Sich-Verstellen“, das „Sich-Anpassen“ an das Geschlecht, in dem sie geboren wurden, ein Lebensmuster wurde, das unbeschreiblich viel Kraft kostet und aus dem sie irgendwann ausbrechen müssen, um überleben zu können.
„Ich zeige transidente Menschen in ihrem Umfeld, mit dem, was ihnen wichtig ist im Leben“, sagt Kathrin Stahl. „Es sind Menschen jeden Alters. Menschen, die ganz normale Leben führen, wie wir alle, die nicht zu etwas Exotischem werden, dadurch, dass sie transident sind.“ Stahl möchte die trans*Thematik als das „Normale“ zeigen, das es ist. Als etwas, das Menschen, die sich vorher nicht damit beschäftigt haben, verstehen können, wollen und sollen.

**Die Ausstellung ist bis zum 22. September 2020, werktags von 8:00 bis 18:00 Uhr im Geschäftsstellenflur der SPD-Fraktion im Landtag zu sehen sein. Der Eintritt ist frei.**

### *30 Jahre Fraueninitiative Magdeburg*

Sonntag, 06.09. ab 14.30 Uhr
**Jubiläumsfeier mit Ausstellung, Film & Versteigerung**
Auch wenn in diesem Jahr vieles anders ist, möchte die Fraueninitiative Magdeburg e.V. ihr Jubiläum feiern. „Schließlich werden wir nur einmal 30 Jahre und für einen kleinen Verein, ist das schon eine große Sache." sagt Jacqueline Brösicke, Geschäftsführerin des Volksbades Buckau und Vorstandsvorsitzende des Vereins Fraueninitiative Magdeburg. „Wir wollen vor allem zurückschauen, auf die Jahre des Anfangs, in denen wir viel gemacht, aber wenig dokumentiert haben. So ist das manchmal, wenn plötzlich was anfängt und sich einiges überschlägt."
Los geht's 14.30 Uhr nach der Begrüßung mit einer Ausstellung und einer Filmpremiere. Beides ist extra für diesen Anlass erstellt worden.
Als Highlight wird es gegen 16 Uhr eine Versteigerung geben. Es werden kunstvolle Sitzelemente aus Pappe, die viele engagierte Frauen während der Corona-Zeit kreiert haben, unter den Hammer kommen.
Den Hammer schwingen wird im übrigen Iris Albrecht vom Schauspielhaus, wir freuen uns sehr, dass wir sie für diese Sache gewinnen konnten.
Bei einem kühlen Getränk und Livemusik werden wir den Tag gegen 19 Uhr ausklingen lassen.
Bis auf die Ausstellung & die Filmpremiere wird alles Weitere draußen auf unserem schönen Hof stattfinden und wir hoffen natürlich, dass uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht.
Neben einer Ausstellung kann am Tag und auch danach hier vor Ort ein Film über 30 Jahre Fraueninitiative Magdeburg angesehen werden. Dieser wurde erstellt von unserer Vereinsfrau Kirsten Mengewein. Wir durften schon erste Ausschnitte sehen und können es kaum erwarten, den Film in gesamter Länge zu sehen.

Wenn auch du bei unserer Jubiläumsfeier insbesondere bei der Versteigerung dabei sein möchtest, melde dich bitte telefonisch (bis 03.09., 18 Uhr) unter 0391 4048089 oder
per E-Mail (kontakt@courageimvolksbad.de ) an. Denn leider sind unsere Plätze, auch bedingt durch die derzeitige Situation, begrenzt.

## Bundesweite Veranstaltungsankündigungen

### *Digitale Tagung Equal Care, Geschlecht. Verantwortung. Sorge.*

10.-11.09.2020
Schon der Zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung hebt hervor: Frauen verwenden durchschnittlich 52,4 Prozent mehr Zeit für nicht-entlohnte Care-Arbeit als Männer. Auch in Zeiten der zunehmend weiblichen Erwerbsbeteiligung ist Care-Arbeit eine weibliche Domäne. Ein ähnliches Bild zeichnet sich in den professionalisierten und informell ausgeübten Care-Beschäftigungen ab, die überwiegend von Frauen ausgeübt werden.
Sie alle vereint eine mangelnde gesamtgesellschaftliche Anerkennung, prekäre Beschäftigungsverhältnisse und familiäre Mehrfachbelastungen. Seit Beginn der Corona-Krise hat sich diese Situation noch einmal verschärft und deutlich gemacht, welche strategische (System-)Relevanz Care-Tätigkeiten für eine Gesellschaft haben.
Die Tagung „Equal Care – Geschlecht. Verantwortung. Sorge" verfolgt einen multiperspektivischen und interdisziplinären Ansatz. Neben einer aktuellen wissenschaftlichen Bestandsaufnahme der Care-Situation führt sie Akteur*innen aus verschiedenen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereichen zu einem Dialog zusammen.

Mit einer Einführung von Prof. Dr. Katja Sabisch (Ruhr-Universität Bochum) und Vorträgen von Prof. Dr. Ute Klammer (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Helma Lutz (Goethe-Universität Frankfurt/Main), Prof. Dr. Sylka Scholz (Friedrich-Schiller Universität Jena) und Prof. Isolde Karle (Ruhr-Universität Bochum). Den Abschluss der Veranstaltung bildet eine Podiumsdiskussion mit Sylvia Bühler (ver.di Bundesvorstand), Daniela Behrens (BMFSFJ), Angelika Weigt-Blätgen (Ev. Frauenhilfe in Westfalen) und Prof. Dr. Ute Klammer.

Weitere Informationen und Anmeldung: https://mariejahodacenter.rub.de/wp-content/uploads/2020/08/MaJaC_FL_Care_Dinlanghoch_6seiter_RC3-print.pdf

## Call for Papers

### *Arbeiten in der Corona-Krise*

Die Folgen der Corona-Pandemie verändern die soziale Ordnung von Produktion und Reproduktion. Die Auswirkungen der Krise erstrecken sich auf die Arbeitsmarktdynamik, die innerbetriebliche Strukturierung von Erwerbsarbeit, die Anforderungen an vielen Arbeitsplätzen sowie die Verteilung und Anerkennung von bezahlter und unbezahlter Carearbeit. Hierbei zeichnen sich strukturelle Veränderungen in der gesellschaftlichen Organisation produktiver und reproduktiver Arbeit ab: Dies- und jenseits von Kapitalverhältnissen, wie und von wem werden Leistungen erbracht, die benötigt werden? Und wer ersetzt wen, wenn Gesundheitsschutz, Nachfrageschwankungen und veränderte Zeitregime die Anforderungen an Arbeit verändern? Durch die pandemiebedingte Priorisierung und massive Einschränkung des Arbeitsmarktgeschehens ist die Frage nach der „Systemrelevanz“ bestimmter Berufe und deren mangelnder finanzieller wie kultureller Anerkennung in den öffentlichen Diskurs gelangt. Debattiert wird eine Zunahme von Geschlechterungleichheiten durch die ‚Privatisierung‘ bzw. Re-Familialisierung von Betreuung und Bildung durch die (Teil-)Schließung von Kitas, Schulen und anderen Einrichtungen. Eine (zunehmende) Prekarisierung von Erwerbsarbeit ist nicht nur in der Kurzarbeit und bei Solo-Selbstständigkeit, sondern auch angesichts der transnationalen Verflechtungen des Arbeitsmarktes wie aktuell in der Spargel- und Fleischwirtschaft sowie im Pflegesektor zu beobachten. Die Möglichkeiten, sich gewerkschaftlich zu organisieren und Zugang zu Ausgleichszahlungen zu erlangen, sind sehr ungleich verteilt. Mit Blick auf soziale Ungleichheit ist es von besonderem Interesse, die Folgen von Kurzarbeitsregelungen für Beschäftigte mit ohnehin geringen Löhnen, die Folgen kurz- wie langfristiger Erwerbsverbote für bestimmte Branchen (wie die Sexarbeit) sowie die Folgen der Krise für erwerbslose Lohnabhängige zu untersuchen.
Auch in der betrieblichen Organisation von Arbeit wurden plötzliche Veränderungen durchgesetzt, deren mittel- und langfristige Folgen für die zukünftige Gestaltung von Arbeit bedeutsam sein dürften. Am auffälligsten sind dabei die neuen Erfahrungen mit der Digitalisierung der Arbeit, wie sie insbesondere von der weiteren Institutionalisierung des ‚Homeoffice‘ erwartet werden.
Weiterhin stellt sich die Frage nach Veränderungen in der bzw. für die betriebliche/n Interessenvertretung, u.a. als Folge von Kurzarbeitsregelungen, Einschränkungen von Austausch- und Entscheidungsmöglichkeiten durch Verbote von Präsenzsitzungen, aber auch neuen Möglichkeiten durch digitale Kooperation.
Zudem sind die Entwicklungen am Arbeitsmarkt in einer international vergleichenden Perspektive einzuordnen, u.a. mit Fokus auf neu entstehende oder sich verschärfende soziale Ungleichheit durch Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigung und Kurzarbeit. Dabei ist auch zu berücksichtigen, inwiefern ehrenamtliches bzw. zivilgesellschaftliches Engagement unter Krisenbedingungen wohlfahrtsstaatlich organisierte Aufgaben in zunehmendem Maße zu substituieren droht.
Aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive erscheinen die Folgen der Corona-Krise für Arbeit in den Sphären Produktion und Reproduktion nicht auf die unmittelbaren Maßnahmen des Gesundheitsschutzes reduzierbar. Vielmehr sind sie im Kontext umfassender Prozesse institutionellen Wandels – der Digitalisie-

rung, Kommodifizierung, Globalisierung/europäische Integration und der Umbrüche in den Geschlechterverhältnissen – zu verorten.
Der interdisziplinäre Zuschnitt der Arbeitsforschung eröffnet eine Perspektive, um die Restrukturierung von Arbeit in der Corona-Krise unter Aspekten sozialer Ungleichheit umfassend zu analysieren und diskutieren. Vor diesem Hintergrund möchten wir zum geplanten Heft Beitragende aus den Feldern Arbeits- und Industriesoziologie, Geschlechterforschung, Arbeitspsychologie, Politikwissenschaft, aber auch Betriebswirtschaftslehre sowie Arbeits- und Ingenieurwissenschaft dazu einladen, Textvorschläge zu den folgenden (oder angrenzenden) Themenpunkten aus theoretischer, empirischer, national, transnational oder international vergleichend gerahmter Forschungsperspektive einzusenden:

- Welche strukturellen Verschiebungen im Arbeitsmarkt treten in der Pandemie auf?
- Wie verändern sich transnationale Beschäftigungssysteme und Arbeitsmärkte infolge von nationalen Arbeits- und Einreisebeschränkungen bzw. -verboten?
- Welchen Logiken folgt die soziale Konstruktion von Berufen als „systemrelevant“ im Rahmen der Care-Krise in pandemischen Zeiten?
- Welche Erkenntnisse versprechen vergleichende Perspektiven auf Branchen, Regionen, Länder oder Ländergruppen?
- Welche Muster zeigt die Digitalisierung von Arbeit und Erwerb unter Bedingungen des neuen Gesundheitsschutzes?
- Wie beeinflusst die Pandemie die geschlechterdifferenzierende Arbeitsteilung von Erwerbs- und Familienarbeit zwischen Entwicklungstendenzen von Re-Traditionalisierung und Egalisierung?
- Was sind Folgen dieser Wandlungsprozesse für die betriebliche Mitbestimmung und Interessenvertretung?

Erwünscht sind theoretische ebenso wie empirische Beiträge.
Bitte senden Sie ein ca. ein- bis zweiseitiges Abstract zu Ihrem Beitragsvorschlag bis spätestens 15. Januar 2021 an die Herausgeber*innen des Schwerpunkthefts:
almut.peukert@uni-hamburg.de , martin.seeliger@uni-hamburg.de ,
heike.jacobsen@b-tu.de , sowie in CC an die Redaktion der Zeitschrift ARBEIT:
frank.seiss@isf-muenchen.de.
Sie erhalten von uns eine Rückmeldung bis zum 15. Februar 2021. Abgabetermin für Manuskripte mit maximal 45.000 Zeichen ist der 1. Juni 2021. Die Beiträge sind vorgesehen für das Heft 4/2021 der ARBEIT.

### *Corona und intersektionale Ungleichheit in Gesellschaft und Wissenschaft*

Die Sektion Politik und Geschlecht der DVPW startet eine Themenwoche zur Corona-Krise vom 5. bis 9. Oktober 2020 im blog interdisziplinäre geschlechterforschung. In der Corona-Krise und der folgenden Wirtschaftskrise spitzen sich soziale Ungleichheiten zu. Sie finden ihren Ausdruck in unwürdigen Arbeitsbedingungen, in denen (undokumentierte) Migrant*innen arbeiten, in der Feminisierung der Armut, in Niedriglohnsektoren (besonders in Pflege-Berufen), in hermetisch voneinander getrennten Welten der Armen- und Reichenviertel in den Metropolstädten und im systemischen Rassismus. Diese und weitere Phänomene haben bereits die gesellschaftliche ‚Normalität‘ vor der Pandemie geprägt. Ihre Ursachen sind in multiplen Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu finden. Aufgrund dessen trifft der monatelange Lockdown, der das gesellschaftliche Leben zum Stillstand brachte, nicht alle Menschen gleich. In der Bewältigung der Krise zeigen sich wie im Brennglas vergeschlechtlichte soziale und ökonomische Ungleichheiten in ihren intersektionalen Verschränkungen v. a. entlang der Dimensionen Geschlecht, Ethnie/Migration, Klasse und Sexualität. Diese Verschränkungen (re)produzieren höchst unterschiedliche Formen von Verletzlichkeit, Abhängigkeit und Disparität. Dem steht die Privilegierung dominanter maskuliner, weißer Perspektiven in der Interpretation der Pandemie gegenüber. In der Öffentlichkeit, in der Politik und der Wissenschaft werden die genannten Zusammenhänge daher systematisch vernachlässigt. Demokratische und solidarische Auswege aus der Krise und zur (Wieder-)Herstellung sozialer Kohärenz

erfordern aber eine Pluralität wissenschaftlicher Analysen und Reflexionen. Insbesondere ist das reiche Erfahrungswissen sozialer Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Engagements notwendig. Inwieweit wurden die Stimmen von Frauen und anderen benachteiligten Gruppen im Prozess der Wissensproduktion systematisch ignoriert und verdrängt? Welche neuen Wege könnte innovative Wissenschaft der Gesellschaft anbieten, um die Gleichheit u.a. der Geschlechter fördern? In Politik, Medien und Wissenschaft muss die Vielstimmigkeit von Expertisen über Wege zu einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft jenseits der Corona-Pandemie Gehör finden.
Mit diesem Ziel lädt die Sektion Politik und Geschlecht der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) im blog interdisziplinäre geschlechterforschung zu Beiträgen ein.
Willkommen sind Texte zu folgenden Themen:

**Das Geschlecht der Corona-Krise**

Frauen sind von der Corona-Pandemie und den damit verbundenen politischen Maßnahmen in besonderer Weise betroffen. Dies wird (u. a.) unter dem Begriff der Re-Traditionalisierung der Geschlechterverhältnisse diskutiert. Als Effekt werden national wie global erzielte gleichstellungspolitische Erfolge um Jahre zurückgeworfen und neue Ungleichheiten produziert.
Mögliche Aspekte zu diesem Thema sind die Auseinandersetzung mit der Feminisierung und Migrantisierung systemrelevanter, zugleich unterbezahlter, prekärer Formen von Lohnarbeit (z.B. Pflege- und Betreuungsberufe, Kassiererinnen, Reinigungsberufe) sowie mit fortwirkenden Entgeltunterschieden für gleichwertige Tätigkeiten. Ferner können die fortbestehende ungleiche Verteilung unbezahlter Sorgearbeit, die Zunahme häuslicher und sexualisierter Gewalt, die weltweite Einschränkung sexueller und reproduktiver Rechte (medizinische Vorsorge, sicherer Schwangerschaftsabbruch, selbstbestimmte Geburt) sowie die unzureichende medizinische Versorgung und die Ernährungsunsicherheit, v.a. in Ländern des globalen Südens, geschlechterkritisch und intersektional reflektiert werden.

**Das Geschlecht der Krisendiagnosen**

Wenig öffentlich diskutiert werden die vergeschlechtlichten und intersektional verschränkten Folgen der Pandemie. In den Medien sowie in den die Bundesregierung beratenden Gremien dominieren Perspektiven, die v. a. in geschlechtlicher, sexueller und ethnischer Hinsicht privilegiert sind. Hingegen ist die Publikationstätigkeit von Wissenschaftlerinnen seit Beginn der Pandemie deutlich zurückgegangen, was auf eine ungleiche Belastung durch Erwerbs- und Fürsorgearbeit und die prekäre berufliche Situation von Wissenschaftlerinnen hinweist. Die Krise verschärft globale Ungleichheiten im Wissenschaftsbetrieb und beschränkt Forschungsmöglichkeiten. Über die Behauptung universeller Expertise und epistemischer Souveränität schreiben sich so in einer gesamtgesellschaftlichen Ausnahmesituation hegemoniale Weltsichten und Wissensformen in die Bewältigung der Krise ein. Beiträge zu diesem Thema können sich auf die folgenden Fragen beziehen:
Wer mit welcher Qualität und wozu publiziert? Wer kommt zu welchen Themen und Fragen in den Medien zu Wort? Diese Fragen beinhalten auch die Folgen der Herrschaft der männlichen, weißen Expertokratie sowie den Einfluss dieser Privilegierung auf die Ergebnisse und Vorschläge bei der Bewältigung der Corona-Krise. Dieser Dominanz könnten Porträts von Corona-Expertinnen gegenübergestellt werden. Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf Female leadership in der CoronaKrise.

**Die Agenda der Sozialwissenschaften**

Nach den Virolog*innen melden sich vermehrt auch Sozialwissenschaftler*innen zu Wort. Dabei nehmen sie auf Themen Bezug, die bereits lange vor der Corona-Pandemie in Schwarzen, feministischen, queeren, post- und dekolonialen Debatten sowie den disability studies systematisch untersucht wurden: z. B. Körper, Verletzlichkeiten, Alltag, Sorge, Solidaritäten, rechtliche und moralische Normalitäten einer Gesellschaft. Intersektional kontextualisierte feministische Praxen und Wissensproduktionen bieten innovative Antworten für die demokratische Bewältigung von Krisen. Jedoch ignoriert die Hinwendung der Sozialwissenschaften zu genuin feministischen Themen im Kontext der Corona-Krise weitgehend diese Ansätze und schreibt deren Marginalisierung fort. Dies führt nicht zuletzt zu einer Verengung der Analysen

und der daraus folgenden Empfehlungen. Wenn sozialwissenschaftliche Gegenwartsdiagnosen demokratische Auswege der Krise vorschlagen wollen, ist es unabdingbar, geschlechtersensibles intersektionales Wissen systematisch zu berücksichtigen.
Mögliche Aspekte von Beiträgen beziehen sich auf die Marginalisierung von Gender Studies und kritischen feministischen Sozialwissenschaften. Ist z.B. eine Verschiebung von Forschungsgeldern hin zu medizinischer und pharmazeutischer Corona-Forschung zu beobachten? Zu fragen ist auch, ob die Corona-Krise die Strukturen der rechtsextremen und Querfront-Szenen stärkt. Inwieweit hat die herrschende Agenda der Sozialwissenschaften den Diskurs über Antifeminismus beeinflusst?
**Kritische feministische Gesellschaftsentwürfe**
Aus der Perspektive feministischer Gesellschaftskritik kann eine nachhaltige Bewältigung der gegenwärtigen Krise nicht in einer schnellstmöglichen Rückkehr zur ‚Normalität' bestehen. Diese war bereits vor Corona von intersektional verschränkten Ungleichheiten, Diskriminierungen, Gewalt und einem destruktiven Umgang mit Körpern, Verletzlichkeiten und Ökologie geprägt. In der Corona-Krise sind Visionen für eine demokratische und solidarische Gesellschaft, in der aktiv auf die Abschaffung ungleicher Geschlechterverhältnisse und anderer Formen sozialer Ungleichheit hingewirkt wird, notwendiger denn je. Dies gewinnt nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines Erstarkens autoritärer, rechter und verschwörungsideologischer Kräfte sowie gesellschaftlicher Unsicherheit infolge der fortschreitenden Digitalisierung an Bedeutung. Als Aspekte eignen sich hier Reflexionen einer systematischen Berücksichtigung miteinander verschränkter Ungleichheitsverhältnisse sowie allgemein von feministischen und anderen gesellschaftskritischen Perspektiven als Ausgangspunkt für eine demokratische und solidarische Bewältigung der Krise. Wie können z.B. interdisziplinäre Ansätze für wissenschaftliche Diagnosen besonders in den Bereichen Wasser, Ernährung, Klima und Land(-raub), aber auch der Wirtschaftsförderung fruchtbar gemacht werden?

Willkommen sind Debattenbeiträge bis maximal 9.000 Zeichen, die Corona-bedingte Ungleichheiten und deren Ursachen problematisieren, sich kritisch mit den genannten (und weiteren) Aspekten auseinandersetzen, auf marginalisierte Positionen aufmerksam machen und/oder diese rezensieren, neue (wissenschafts-)politische Fragen aufwerfen oder sich in laufenden Diskursen positionieren.
Bitte beachten Sie das Style Manual des blogs interdisziplinäre geschlechterforschung und senden Sie Ihren Beitrag in einer Word-Datei bis zum 6. September 2020 an redaktion@gender-blog.de .
Die angenommenen Beiträge werden im Rahmen von einer Corona-Themenwoche auf dem blog interdisziplinäre geschlechterforschung veröffentlicht. Bei inhaltlichen Fragen wenden Sie sich gerne an Dr. Dorothee Beck (info@dorothee-beck.de ) und Dr. Miao-ling Hasenkamp (lin@ihrr.net ).

# Stellenausschreibungen

## *Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in (w/m/d) FEM POWER Burg Giebichenstein Kunsthochschule*

An der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt, vorbehaltlich des Änderungsbescheids zum Zuwendungsbescheid, im Rahmen des Projektes FemPower an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle aus Fördermitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) bis zum 31.12.2022 folgende befristete Projektstelle zu besetzen: Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in (w/m/d) für das Projekt FemPower
Arbeitszeit: 20 Stunden/Woche
**Arbeitsaufgaben:**
Die Aufgaben umfassen die Vorbereitung und Durchführung eines Symposiums zum Thema Gender und Kunst sowie einer damit verbundenen Ausstellung, einschließlich der Erstellung eines Ausstellungsbandes. Des Weiteren wird die Durchführung von Lehrveranstaltungen im Bereich der Genderforschung im Fachbe-

reich Kunst, insbesondere im Masterstudiengang Kunstwissenschaften erwartet (im Umfang von 2 SWS). Darüber hinaus ist die Betreuung von Semester- und Abschlussarbeiten von Studierenden zum Themenbereich „Kunst und Gender“ erwünscht. Die inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit mit dem FemPower-Team an der BURG wird vorausgesetzt.
Fundierte und nachweisbare Kenntnisse im Bereich der Genderforschung, der zeitgenössischen Kunst (Nachweis einer theoretischen Auseinandersetzung während des Studiums und/oder selbstständig erarbeiteter Veröffentlichungen) sowie ein breitgefächertes Wissen über und reges Interesse an der zeitgenössischen Kunst- und Kulturszene sind Voraussetzung. Wir freuen uns über praktische Erfahrungen im Ausstellungsbereich/in der kuratorischen Praxis und Kenntnisse über die Realisierung und die Abwicklung von Ausstellungen in ihren verschiedenen Aspekten. Erste Erfahrungen in der Budgetverwaltung für Ausstellungsprojekte sind ebenfalls von Vorteil. Fundierte Erfahrungen im Bereich der Recherche, des wissenschaftlichen Arbeitens sowie die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten und ein kooperativer, team-orientierter Arbeitsstil werden vorausgesetzt.
**Voraussetzungen:**
Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Master/Diplom/Magister) in einem kunst-, geistes- oder kulturwissenschaftlichen Fach oder einer den Themen verwandten Disziplin. Die Stelle ist befristet bis zum 31.12.2022.
Die Vergütung erfolgt bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen nach Entgeltgruppe 13 TV-L. Für die Bewerbung sind neben den üblichen Unterlagen (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse) zusätzlich einzureichen: Motivationsschreiben (maximal 2 Seiten) und eine erste Ideen-Skizze zum geplanten Symposiums- und Ausstellungsthema.
FemPower ist ein landesweit initiiertes Projekt zur Förderung und Herstellung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern in Wissenschaft und Forschung (http://www.fempower-lsa.de/ ).
FemPower hat es sich zum Ziel gesetzt, insbesondere den Wiedereinstieg von Frauen in die Wissenschaft nach Berufserfahrung oder Elternzeit zu unterstützen. Bewerberinnen, bei denen soziale Kriterien dieser Art vorliegen, werden ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Eignung und Befähigung bevorzugt.
Bitte beachten Sie die Informationen zur Erhebung personenbezogener Daten unter www.burg-halle.de/datenschutz-bewerbung
Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe der betreffenden Stelle mit den üblichen Unterlagen bis zum 06.09.2020 per Mail (in einer pdf-Datei) an stellenausschreibung@burg-halle.de .
Bitte beachten Sie, dass schriftlich eingereichte Bewerbungen nicht zurückgesandt werden. Bewerbungs- und Vorstellungskosten können nicht erstattet werden.
Bitte beachten Sie, dass diese Stelle unter dem Vorbehalt der Zuweisung der Projektmittel ausgeschrieben ist.
Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Prof. Bettina Göttke-Krogmann (krogmann@burg-halle.de ).
Weitere Informationen zur Hochschule www.burg-halle.de

https://www.burg-halle.de/hochschule/information/stellen-und-praktika/a/wissenschaftlicher-mitarbeiterin-wmd-fuer-das-projekt-fempower-20-stdwoche/

### *Gleichstellungsreferent*in Uni Hamburg*

In der Stabsstelle Gleichstellung ist schnellstmöglich die Stelle einer bzw. eines Tarifbeschäftigten als GLEICHSTELLUNGSREFERENTIN BZW. GLEICHSTELLUNGSREFERENT (M/W/D) - EGr. 13 TV-L - unbefristet in Vollzeit zu besetzen. Die Stelle ist auch teilzeitgeeignet.

**Aufgabengebiet:**

Zur Verwirklichung der geschlechtergerechten Teilhabe müssen Konzepte für zentrale Maßnahmen zur Durchsetzung der Geschlechtergerechtigkeit in allen Qualifikationsstufen entwickelt und die Projekte initiiert sowie teilweise durchgeführt, evaluiert und überwacht werden.

Dies umfasst die wissenschaftliche wie organisatorische Begleitung der Maßnahmen.

Zu den Maßnahmen gehören u. a. ein zentrales Gastwissenschaftlerinnen-Programm und ein zentrales Programm zum Wiedereinstieg z. B. nach einer Familien- oder Krankheitsphase für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Weiterhin ist die Mitarbeit an der Betreuung der verschiedenen Gleichstellungsgremien wie der Gleichstellungsbeauftragtenkonferenz mit dezentralen Gleichstellungsbeauftragten und Gleichstellungsreferentinnen und Gleichstellungsreferenten, der Konferenz der Gleichstellungsakteure und -akteurinnen und des akademischen Senats-Ausschusses für Gleichstellung sowie den darin abgestimmten Maßnahmen wie Gleichstellungsfonds mit Agathe-LaschCoaching plus divers, Frauenförderfonds, Qualifizierungsfonds oder Gleichstellungspreis notwendig. Dies umfasst wiederum die wissenschaftliche wie organisatorische Begleitung der Maßnahmen.

Eine Mitarbeit an der Prüfung von Berufungs- und Personaleinstellungsunterlagen auf Grundlage der Berufungsordnung und der Gleichstellungsrichtlinie der Universität Hamburg sowie der gleichstellungsrelevanten Vorschriften des HmbHG und des Hamburgischen Gleichstellungsgesetzes zählt ebenfalls zu den Aufgaben.

**Einstellungsvoraussetzung:**

- Hochschulabschluss (Master oder gleichwertig)

Erforderliche Fachkenntnisse und persönliche Fähigkeiten:

- mehrjährige, qualifizierte berufliche Praxis mit Bezug zu Gleichstellungsthemen
- fundierte Kenntnisse zur Struktur und Organisation einer Hochschule
- praktische Erfahrungen mit Arbeitsprozessen einer Hochschule
- hoher Grad an eigenverantwortlichem und ergebnisorientiertem Arbeiten
- Fähigkeit und Bereitschaft zu konzeptionellem und kooperativem Vorgehen
- Teamfähigkeit
- Kommunikationsstärke
- Urteils- und Problemlösevermögen
- soziale Kompetenz

Die FHH fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern. An der Universität Hamburg sind Männer in der Wertigkeit (Entgeltgruppe) der hier ausgeschriebenen Stelle, gemäß Auswertung nach den Vorgaben des Hamburgischen Gleichstellungsgesetzes (HmbGleiG), unterrepräsentiert. Wir fordern Männer daher ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Sie werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung vorrangig berücksichtigt.

Wir begrüßen ausdrücklich die Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund.

Schwerbehinderte und ihnen gleichgestellte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung im Bewerbungsverfahren vorrangig berücksichtigt.

Für Rückfragen steht Ihnen die Gleichstellungsbeauftragte und Leiterin der Stabsstelle Gleichstellung Frau Dr. Angelika Paschke-Kratzin, telefonisch unter 040 42838-4443, gern zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen unter Angabe der Kennziffer bis zum 06.09.2020 an:

Universität Hamburg

Stellenausschreibungen
Kennziffer: 901/8
Mittelweg 177
20148 Hamburg
oder per E-Mail: bewerbungen@uni-hamburg.de
(Bitte beachten Sie, dass wir elektronische Bewerbungen nur im PDF-Format entgegennehmen können.)
Bitte beachten Sie, dass wir Bewerbungsunterlagen nicht zurücksenden können. Reichen Sie daher bitte keine Originale ein. Wir werden Ihre Unterlagen nach Beendigung des Verfahrens vernichten.

# Neues aus Hochschule, Politik, Medien, Gesellschaft

## *Chancengleichheit in der Wissenschaft: Bedarf an Förderung weiterhin groß*

**DFG-Mitgliederversammlung verabschiedet Empfehlungen zu Rekrutierungsverfahren zur Gewinnung von Wissenschaftlerinnen und zu ihrer Entlastung für Gremienarbeit**

Die immer noch ungleiche Verteilung der Geschlechter auf den verschiedenen Hierarchiestufen der wissenschaftlichen Karriere sowie in zentralen Gremien und Kommissionen macht deutlich, dass eine gezielte Förderung von Frauen zur Entlastung von der mehrfachen Inanspruchnahme in Beruf und Familie weiterhin notwendig ist. Erste Untersuchungen deuten darauf hin, dass sich diese generelle Problematik durch die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie noch verschärft hat. Die Mitgliederversammlung der DFG hat sich daher im Rahmen der DFG-Jahresversammlung mit Rekrutierungsverfahren zur Gewinnung von Wissenschaftlerinnen und mit ihrer Entlastung für die Gremienarbeit befasst. Sie beschloss die Veröffentlichung der „Zusammenfassung und Empfehlungen 2020“ zu diesen zwei Schwerpunktthemen der Chancengleichheit in der Wissenschaft. Die Mitgliederversammlung tagte wegen der Coronavirus-Pandemie per Videokonferenz.

Die Empfehlungen sind Teil der Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG. Als Grundlage für die Empfehlungen dienten die alle zwei Jahre zu ausgewählten Schwerpunktthemen verfassten qualitativen Berichte der Hochschulen sowie ein kollegialer Erfahrungsaustausch der Hochschulleitungen im Rahmen eines eintägigen Workshops im Oktober 2019 in Bonn. Darüber hinaus wurden sie in der von der Mitgliederversammlung eingerichteten AG Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards diskutiert. Diesen mehrstufigen Prozess hatten die DFG-Mitglieder auf ihrer Versammlung im Jahr 2018 im Zuge einer überarbeiteten Selbstverpflichtung im Rahmen der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards verabschiedet.

„Mit den Empfehlungen will die in der DFG organisierte Wissenschaft ein Signal senden, dass das Thema weiterhin von großer Aktualität ist“, sagt DFG-Vizepräsident Professor Dr. Roland A. Fischer, der der AG Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards vorsteht. „Die Empfehlungen richten sich an die DFG-Mitglieder selbst, sollen aber auch den Diskussionsprozess bei anderen Wissenschaftsorganisationen, in der Forschungsförderung oder auch in der Politik anstoßen und zu weiteren Verbesserungen in Bezug auf Chancengleichheit und Gleichstellung im Wissenschaftssystem beitragen.“

In den Empfehlungen zu Rekrutierungsverfahren zur Gewinnung von Wissenschaftlerinnen wird als eine Grundvoraussetzung für die Erhöhung des Frauenanteils die Steigerung der allgemeinen Attraktivität des „Arbeitsplatzes Wissenschaft“ genannt. So solle etwa die Planbarkeit der Karriere mit Modellen wie Tenure-

Track-Programmen erhöht werden, und bereits bestehende Maßnahmen sollen stärker ausgeschöpft und beworben werden. Grundlegend für die Gewinnung von Professorinnen sei zudem eine aktive Rekrutierung bereits ab der Promotions- und während der Postdoc-Phase. Dafür müssten die Verfahren stärker professionalisiert werden: Dazu gehörten offene Stellenausschreibungen und breit definierte Professuren, die Festlegung fachspezifischer Zielmarken oder auch das Monitoring und Controlling der Verfahren und Maßnahmen. Nicht zuletzt müssten alle Beteiligten im Wissenschaftssystem – insbesondere aber auf der Führungsebene – weiter an einem Kulturwandel arbeiten, um vorhandene Vorurteile und traditionelle Rollenbilder zu durchbrechen.

Bei der Entlastung von Wissenschaftlerinnen für die Gremienarbeit zählen die Empfehlungen die Aufwertung von Gremientätigkeit zu den Grundvoraussetzungen eines Wandels. Die Gremientätigkeit solle in der wissenschaftlichen Leistungsbewertung stärker als wesentlicher Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens anerkannt werden. Zudem werden fachspezifische Quoten entlang des Kaskadenmodells empfohlen, nach dem sich die Ziele für den Frauenanteil einer jeden Karrierestufe durch den Anteil der Frauen auf der direkt darunterliegenden Qualifizierungsstufe ergeben. Darüber hinaus bedürfe es konkreter und mit ausreichenden Ressourcen versehener individueller Entlastungs- und Unterstützungsmaßnahmen, wie Lehrdeputatsreduktionen, Forschungs(frei)semester und qualifiziertes Personal zur Unterstützung. Dafür seien ausreichende Mittel für die Grundhaushalte der Hochschulen nötig. Die Empfehlungen betonen auch bei diesem Thema die Bedeutung der Vorbildfunktion der Leitungsebene für einen Bewusstseinswandel im Wissenschaftssystem.

Die DFG-Mitglieder beschlossen, sich bis 2022 mit den Schwerpunktthemen Erhöhung des Frauenanteils in der Postdoc-Phase sowie Umgang der Hochschulen mit dem Thema Vielfältigkeit und Diversität zu befassen. Hierfür sollen auch Empfehlungen erarbeitet werden.

Weiterführende Informationen
Die Publikation „Die ‚Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards' der DFG: Zusammenfassung und Empfehlungen 2020" sowie weitere Informationen zu den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards unter: www.dfg.de/gleichstellungsstandards

Quelle: DFG- Pressemitteilung Nr. 29 | 1. Juli 2020

### *Studie: „Wer wird gefragt? Geschlechterverteilung in der Corona-Berichterstattung"*

In Zusammenarbeit mit der Universität Rostock hat die MaLisa-Stiftung eine Studie zur Geschlechterverteilung in der Corona-Berichterstattung veröffentlicht, deren Ergebnisse eine erschreckende Schieflage bezüglich der Fragestellung aufzeigen, wer sich in Krisenzeiten öffentlich und medienwirksam äußert bzw. äußern darf. Obwohl der Frauenteil unter Ärzt*innen bei 47 % und im Bereich der Virologie, Infektionsepidemiologie und Mikrobiologie bei 45 % liegt, lag der Frauenanteil in den Fernsehberichterstattungen und Nachrichtensendungen von ARD, ZDF, RTL, Sat1 zu Corona (mit medizinischem Fokus) bei lediglich 17 %. In der Auswertung von Printmedien (online) mit knapp 80.000 Artikeln wurden Frauen nur zu rund 7 % als Expertinnen erwähnt. Als Virologinnen wurden sie zu lediglich 4 % benannt.

Weitere Informationen unter: https://malisastiftung.org/studie-geschlechterverteilung-corona-berichterstattung/

### *Neues Informationsangebot zu Geschlechtergerechtigkeit und Wissenschaft auf dem CEWS-Portal*

https://www.gesis.org/cews/themen/geschlechtsbezogene-und-sexualisierte-gewalt

Die Themenseite **geschlechtsbezogene und sexualisierte Gewalt in der Wissenschaft** bietet einen Überblick über die internationale Forschungsliteratur, Befragungsstudien, Ressourcen und Schulungsmaterialien, sie verweist auf Positionspapiere und Leitfäden für die Wissenschaft und bietet Informationen zum rechtlichen Hintergrund der Situation in Deutschland. Da das Thema vor allem im angelsächsischen Raum beforscht wird, sind die verlinkten Texte, Studien und anderen Materialien vorrangig in englischer Sprache. Diese Zusammenstellung folgt einem feministischen Verständnis von Gewalt, welches nichtkörperliche Gewaltakte, beispielsweise sexistische Hassrede im Internet, mit einschließt.
Zielgruppe dieser Materialsammlung sind Instituts- und Gleichstellungsverantwortliche aus Wissenschaftseinrichtungen, Forschende aus den Sozialwissenschaften sowie andere am Thema interessierte Wissenschaftler*innen. Von Gewalt und sexueller Belästigung betroffene Personen wenden sich bitte direkt an Beratungseinrichtungen an ihren Hochschulen oder Forschungseinrichtungen bzw. an lokale Beratungsstellen oder die Polizei.

### *Großputz! Care nach Corona neu gestalten*

Thiessen, B., Weicht, B., Rerrich, M.S., Luck, F., Jurczyk, K., Gather, C., Fleischer, E. & Brü-ckner, M. (2020). Großputz! Care nach Corona neu gestalten. Ein Positionspapier zur Care-Krise aus Deutschland, Österreich, Schweiz

„In der noch andauernden Pandemie wird einmal mehr deutlich, dass zum Menschsein nicht nur der Wunsch nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit gehört, sondern auch Verletzlichkeit und Angewiesenheit. Menschen können – in jedem Alter – ohne Care nicht (über-)leben. Frauen sind als Care-Gebende sowohl in Familien als auch in Care-Berufen überproportional aktiv. Dass Care-Tätigkeiten in beiden Bereichen sinnstiftend und erfüllend sein können, entdecken aber auch immer mehr Männer. Wir sollten Care jenseits von Geschlechterklischees denken und adressieren, ohne Geschlechterhierarchien zu verfestigen. Und: Care-Arbeit muss geschlechtergerecht finanziert werden.“

Das gesamte Positionspapier finden Sie unter: https://care-macht-mehr.com/

## Genderforschung

### *DFG betont Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit für Forschungsvorhaben*

Stellungnahme des Senats und Internetseite mit Informationen für alle Wissenschaftsbereiche / Präsidentin Katja Becker: „Reflexion der Dimensionen wichtig für die Qualität der Forschung“

Durch die Berücksichtigung von Geschlecht und Vielfältigkeit bei der Vorbereitung und Durchführung eines Forschungsvorhabens lassen sich „blinde Flecken“ vermeiden und damit die wissenschaftliche Qualität der Ergebnisse erhöhen. So wurde etwa die Forschung zu Risiken für Osteoporose bei Männern lange vernachlässigt, inzwischen ist jedoch bekannt, dass auch Männer zu rund einem Drittel betroffen sind und wirksamer Therapien bedürfen. Zudem zeigen Crashtest-Dummys, die nach männlichen und weiblichen Körpermodellen gestaltet sind, individuelle Verletzungsrisiken für beide Geschlechter auf und helfen, diese zu verhindern. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat nun in einer Stellungnahme die Bedeutung

der Berücksichtigung von Geschlecht und Vielfältigkeit für Forschungsvorhaben unterstrichen. Sie nimmt damit im deutschen Wissenschaftssystem eine Vorreiterrolle ein.

„Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Reflexion der Dimensionen Geschlecht und Vielfältigkeit für ihre Forschungsarbeit anzuhalten, denn in vielen Fällen sind diese relevant“, sagt DFG-Präsidentin Professorin Dr. Katja Becker. „Wir wissen aber auch, dass die Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit je nach Forschungskontext, Thema und Methoden variiert, weshalb die Angaben dazu bei der Antragstellung bei der DFG nicht zwingend sind.“ Die DFG hat eine Webseite mit Informationen und Beispielen aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen eingerichtet (s. a. der Link dazu unten).

Die Dimensionen Geschlecht und Vielfältigkeit können, wie es in der Stellungnahme heißt, unter anderem bedeutsam sein mit Blick auf die forschenden Personen, die untersuchten Personen, die von einer Umsetzung der Forschungsergebnisse betroffenen Personen, die untersuchten Tiere oder das von Menschen oder Tieren entnommene Material. In jedem Fall sei die Berücksichtigung der Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Forschungsvorhaben Teil guter wissenschaftlicher Praxis und entsprechend im Kodex der DFG „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ von 2019 verankert. Sollten Geschlechter- und Vielfältigkeitsdimensionen weder inhaltlich noch methodisch für ein Projekt von Bedeutung sein, müssten im Förderantrag dazu keine Angaben gemacht werden.

Zur Stellungnahme „Geschlecht und Vielfältigkeit – Bedeutung für Forschungsvorhaben“ sowie zu Informationen und Beispielen für alle Wissenschaftsbereiche unter:
www.dfg.de/vielfaeltigkeitsdimensionen

Quelle: DFG Pressemitteilung Nr. 18 | 25. Mai 2020

## Neues aus der bukof

### *Jahrestagung der bukof-CORONA-KRISE UND GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE – Was ist systemrelevant und wo bleibt die Solidarität?*

**16.09. - 17.09.2020 · Online-Format**
Die Corona-Pandemie mit ihren bereits jetzt spürbaren Auswirkungen auf Geschlechtergerechtigkeit nimmt einen großen Raum in der Arbeit der bukof sowie aller Gleichstellungsakteur*innen an Hochschulen ein. Unsere Jahrestagung greift dieses Thema auf.

Thema der Tagung ist die Wirkung der Krise auf die Geschlechterverhältnisse und auf die damit verbundenen Machtverhältnisse. Hierzu gehören insbesondere die Bewertung von Arbeitsverhältnissen als systemrelevant sowie der mangelnde bzw. fehlende Einbezug von Gleichstellungsakteur*innen und Genderperspektiven. In der Pandemie treten Diskriminierungsstrukturen – auch an Hochschulen – sehr deutlich hervor. An welchen Stellen können durch Solidarität welche Möglichkeiten für die Gleichstellung von Frauen* eröffnet werden? Welche Einflussnahme haben Gleichstellungsakteur*innen in diesem Zusammenhang? Wie kann es gemeinsam gelingen, dass Benachteiligungen von Frauen* nicht weiter fortgeschrieben und verstärkt werden? Zu diesen Fragen möchten wir gemeinsam mit Ihnen und Euch ins Gespräch kommen.

Weitere Informationen und Anmeldung: https://bukof.de/veranstaltungen/save-the-date-bukof-jahrestagung-2020/

***Geschlechterpolitik in Zeiten von Corona – Ergebnisse einer Umfrage unter den Frauen- und Gleichstellungsakteur*innen der außeruniversitären Forschungsorganisationen und Hochschulen***
Im Mai 2020 haben die Allianz der Gleichstellungsbeauftragten der außeruniversitären Forschungsorganisationen (AGbaF) und die bukof gemeinsam eine Umfrage unter den Frauen- und Gleichstellungsakteur*innen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Hochschulen durchgeführt. Anlässe hierfür waren die alarmierenden Befunde über die Verstärkung der strukturellen Benachteiligung von Wissenschaftlerinnen und weiterer Statusgruppen in den jeweiligen Organisationen seit Beginn der Corona-Pandemie. Ziel der im Mai 2020 lancierten Umfrage war es, durch standardisierte Nachfragen und damit quantifizierbaren Rückmeldungen eine solide Datenbasis aus den jeweiligen Organisationen zur Gleichstellungssituation und eine Grundlage für gleichstellungsorientierten Handlungsbedarf zu erhalten.

Die Ergebnisse der Umfrage finden Sie hier: https://bukof.de/wp-content/uploads/20-07-01- Ergebnisse-Umfrage-AG-Geschlechterpolitik-in-Zeitenvon-Corona.pdf

## Neuerscheinungen

*Das **onlinejournal kultur&geschlecht #25** ist erschienen:*
https://kulturundgeschlecht.blogs.ruhr-uni-bochum.de/

Die diesjährige Sommerausgabe #25 des onlinejournal kultur&geschlecht versammelt vier Beiträge: zwei Texte, ein Radiofeature und einen Kurzfilm. Dabei zeigt jeder Beitrag auf unterschiedliche mediale Weise und anhand verschiedener Gegenstände wie dem zeitgenössischen Popfeminismus, der Netflix-Serie »Pose«, dem virtuellen Lebenssimulationsspiel »Die SIMS« und der Wirkmacht des YouTube-Algorithmus für rechte politische Bewegungen, dass die kritische Analyse von Kultur und Geschlecht in der Popkultur die Perspektive auf das Verhältnis von Medien und Macht mit einbezieht.

*Constanze Stutz* fragt nach dem politischen Einsatz des Popfeminismus‘ bei Margarete Stokowski und Laurie Penny und analysiert hierfür deren Erfahrungsbegriff: Laufen populäre zeitgenössische Feminismen Gefahr, emanzipatorisches Potenzial in Selbstverwirklichungsangebote aufzulösen?

Auch *Raphaela Kossinis‘* Beitrag zur gefeierten Netflix-Serie »Pose« problematisiert mit Rückbezug auf Judith Butlers Kritik von Drag das subversive Potenzial zeitgenössischer Popkultur und stellt in Frage, dass die Serie heteronormative, weiße Geschlechterordnungen durch die Darstellung von trans* Geschlechtsdentitäten entnaturalisiere.

Auf Grundlage eines praktischen Selbstversuchs leisten *Louisa Heerde, Isabela Przywara und André Wieczore* einen Beitrag zur Aufklärung über die Wirkmacht des YouTube-Algorithmus: Ihr Radio-Feature dokumentiert, warum dieser es auch im deutschsprachigen Internet so leicht macht, in ein rechtsextremes Rabbit Hole zu geraten.

Mit viel Ironie entlarvt *Theresa Solbachs, Friederike Hutters, Sahra Popals und Marta Leleks* Kurzfilm »The SIMple Things in Life« den Anthropomorphismus, der das Spielvergnügen im Computerspiel Die SIMS bedingt, indem die Protagonistin des Spiels, sich den darin wirkenden Herrschaftsverhältnissen widersetzen und sich der künstlichen Spielintelligenz sowie ihrem Spieler zu entledigen vermag.

Katja Günther
**Selbstcoaching in der Wissenschaft**
978-3-8252-5369-1 / 13,00 € / Erschienen am 08.06.2020
https://shop.budrich-academic.de/produkt/selbstcoaching-in-der-wissenschaft/

Michael Volkmer, Karin Werner (Hg.)
**Die Corona-Gesellschaft**
Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft
Trancript-Verlag

Über das Leben in der Corona-Gesellschaft und über die Zeit nach der Pandemie – Die Corona-Pandemie ist auch eine gesellschaftliche Krise. Diese müssen wir verstehen, nicht nur um sie zu bewältigen, sondern auch um die Zukunft – die Post-Corona-Gesellschaft – gestalten zu können.

Kathrin Ganz, Jette Hausotter
**Intersektionale Sozialforschung**
Transcript-Verlag

Wie geht intersektionale Sozialforschung? Dieses Handbuch erklärt das Forschen mit der intersektionalen Mehrebenenanalyse Schritt für Schritt.

*Verantwortlich für den Inhalt, nicht jedoch für den Inhalt externer Links:*
*Michaela Frohberg*
*Koordinierungsstelle Genderforschung & Chancengleichheit Sachsen-Anhalt*
*Universitätsplatz 2, 39106 Magdeburg*
*Tel.: (0)391 / 67 58 905*
*Email: frohberg@kgc-sachsen-anhalt.de*
*Internet: http://www.kgc-sachsen-anhalt.de*